

Genossenschaft „Eigenheim“: Zwei neue Chefs und ein erzürnter Schwiegersohn

Manager der Neuen Heimat sollen Linzer Wohnbaufirma wieder auf Vordermann bringen

III HINTERGRUND

VON ALEXANDER ZENS



Nach turbulenten Wochen hat die Wohnbaugenossenschaft **Eigenheim Linz** ein neues Führungsduo. Der Bau-Manager **Harald Weingartsberger** (61) wurde in einer außerordentlichen Generalversammlung mit 118 von 120 Stimmen zum geschäftsleitenden Obmann gewählt, der Finanzmanager **Martin Steiner** (36) zum Stellvertreter. Beide waren bisher und bleiben künftig gleichzeitig in führenden Funktionen bei der gemeinnützigen **Neuen Heimat** tätig, die zur **Wiener Städtischen** gehört.

Mit den beiden Experten sollte die Eigenheim Linz wieder in ruhigere Fahrwasser und auf Vordermann gebracht werden, sagt Aufsichtsratsvorsitzender **Albert Maringer**. Die Genossenschaft hat rund 6700 Mitglieder, 4000 Wohnungen und elf Mitarbeiter.

Wie berichtet, waren vor gut einem Monat der bisherige Vorstand, bestehend aus **Johann Schiefermair** (70) und Stv. **Harald Stellnberger** (60) bzw. der Aufsichtsratsvorsitzende, Notar **Roland Luger**, nach 25 bzw. 22 Jahren zurückgetreten. voestalpine-Betriebsrat Maringer, bisher Stellvertreter, übernahm von Luger die Aufsichtsratspitze.

Zuvor war eine Abberufung von Schiefermair und Stellnberger im Raum gestanden. Denn bei rund einem Viertel der Eigenheim-Mieter verzögerte sich die Zustellung der Betriebskostenabrechnung um Wochen bis Monate (Maringer will das jetzt bis Mitte September erledigt haben). Auch war die Bilanz noch nicht gelegt. Und Maringer sowie andere Aufsichtsratsmitglieder befürchteten eine Vereinnahmung der Eigenheim Linz durch die Genossenschaft **Lebens-**



Die Zentrale der Wohnbaugenossenschaft Eigenheim Linz in der Schörgenhubstraße

Fotos: Eigenheim/Neue Heimat



Harald Weingartsberger



Martin Steiner

räume, mit der der alte Vorstand einen Kooperationsvertrag abgeschlossen hatte, ohne ihn dem Aufsichtsrat vorzulegen. Lebensräume-Chef ist mit **Markus Mollnhuber** ein Schwiegersohn von Schiefermair. Für die vergangenen Wochen ohne Vorstand wurde dann unter Maringers Ägide ein Betreuungsvertrag mit der Neuen Heimat abgeschlossen.

Aus dem Umfeld der zurückgetretenen Führungskräfte gibt es Kritik an Maringers Vorgangsweise. Bei der Generalversammlung trat **Walter Schnauder** auf, ebenfalls ein Schwiegersohn von Schie-

fermair. Er stimmte gegen die neuen Manager und stellte kritische Fragen. Luger hatte zuvor Vorwürfe in den Raum gestellt, wonach politische Motive bestehen würden. Schnauder, der unter anderem parlamentarischer Mitarbeiter der VP-Abgeordneten **Angelika Winzig** war, sagt: „Es besteht weiter der Verdacht, dass eine parteipolitische Vereinnahmung durch die SPÖ bzw. eine Übernahme durch die Neue Heimat bevorsteht.“ Wobei Schiefermair auch SP-nah ist. Stellnberger wiederum ist der ÖVP zuzuordnen – wie übrigens die Schwiegersöhne von

Schiefermair auch. Schnauder: Die neuen Manager seien in kleinem Kreis ohne Personalprozess ausgewählt worden, vor der Wahl habe man ihre Namen nicht gekannt. Ob sie Parteimitglieder seien, sei nicht beantwortet worden.

Maringer: „Es geht nicht um Politik, sondern um die Kompetenz des neuen Vorstands.“ Alle Mitglieder hätten sich über die Kandidaten vorab informieren können, man habe in kurzer Zeit eine gute, statutenkonforme Lösung gefunden. „Die neuen Manager haben sich vorgestellt und wurden mit überwältigender Mehrheit gewählt.“ Neue-Heimat-Chef **Robert Oberleitner** sagt, es gehe um Kundenzufriedenheit, Mitarbeiterbindung und Synergien für die Eigenheim Linz. „Und die Genossenschaft wird eigenständig bleiben.“ Es seien im Gegenteil im Vertrag mit den Lebensräumen weitreichende Verschränkungen vorgesehen gewesen. Die Rollen der Schwiegersöhne würden „nepotistische Züge“ aufweisen, sagt Oberleitner. Mollnhuber und Schnauder weisen die Vorwürfe zurück.

ÜBERBLICK

Haushaltsenergie wurde im Juli günstiger



(Weihbold)

WIEN. Die Preise für Haushaltsenergie sind im Juli leicht zurückgegangen. Der Energiepreisindex sank im Jahresvergleich um 1,2 Prozent und lag laut Energieagentur

erstmals seit Februar 2021 wieder unter dem Vorjahreswert. Gegenüber dem Vormonat gab es einen Rückgang um 0,7 Prozent. Grund sind gesunkene Preise für Heizöl und Sprit.

Türkei: Inflation nimmt weiter an Fahrt auf

ANKARA. Die Verbraucherpreise in der Türkei sind im August im Jahresvergleich um 58,9 Prozent gestiegen. Im Juli waren es 47,8 Prozent gewesen. 2022 lag die Teuerung zeitweise bei 85 Prozent. Sie war zwischenzeitlich gesunken und steigt jetzt wieder. Ein entscheidender Grund ist die trotz deutlicher Leitzinsanhebungen schwache Landeswährung Lira.

Hackerangriff auf Finanzaufsicht BaFin

FRANKFURT. Die deutsche Finanzaufsicht BaFin ist Opfer eines Hackerangriffs geworden: Die Attacke beschränkt sich auf den Internetauftritt, die Webseite ist seit Freitag nur noch eingeschränkt erreichbar. Die Server wurden konzentriert mit tausenden Anfragen geflutet und damit in die Knie gezwungen. An einer Lösung wird gearbeitet.

E-Autos: Magna baut Motorenwerk in Ungarn

MISKOLC. Der kanadisch-österreichische Autozulieferer Magna baut in Ungarn ein Werk für die Produktion von Elektromotoren. Diese sollen ab 2026 in Miskolc vom Band laufen. Es ist bereits das vierte Werk des Gemeinschaftsunternehmens, das Magna zu diesem Zweck mit LG gegründet hat.

„Das wird die qualitativ beste Weinernte, die wir je hatten“

Witterung als Vorteil für die 70 heimischen Winzer – österreichweit wird mit einer leicht unterdurchschnittlichen Ernte gerechnet

VON ELISABETH PRECHTL

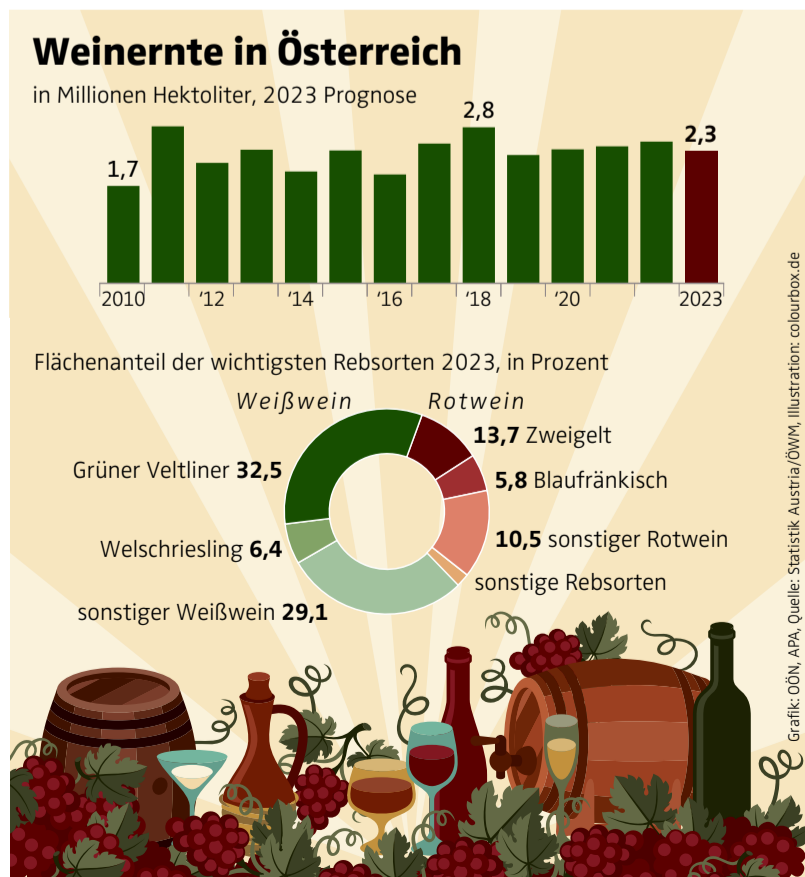
LINZ. Mitte September, also in rund zwei Wochen, beginnen die heimischen Winzer mit der Ernte. Während österreichweit aufgrund von Regen während der Blütezeit und Problemen mit Pilzinfektionen mit einer leicht unterdurchschnittlichen Ernte gerechnet wird (Details siehe Grafik), ist unter Oberösterreichs Weinbauern von „perfekten Bedingungen“ die Rede: „Einige Winzer rechnen mit der qualitativ besten Ernte, die es bisher gab“, sagt Klaus Stumvoll, Weinbaureferent der **Landwirtschaftskammer** Oberösterreich.

Weinbau ist in unserem Bundesland erst seit den 1990er-Jahren wieder ein Thema. Das Interesse der Konsumenten sei da: „Vor ein paar Jahren wurde zum Teil noch die Nase gerümpft. Diese Zeiten sind vorbei.“

Mehr als 70 Winzer sind aktiv, 30 von ihnen in etwas größerem Ausmaß: Insgesamt gibt es 89 Hektar Weinbaufläche. Die Winzer zählen

dabei auch zu den Profiteuren des Klimawandels: „Vor 20 Jahren wären die Trauben oft gar nicht reif geworden. Jetzt sind die Bedingungen ideal. Der Frühling war feucht, und die Böden halten das Wasser bei uns auch besser als die sandigen Böden im Osten“, sagt Stumvoll. Der Sommer war heiß, vom Hagel seien die Winzer weitgehend verschont geblieben. Die nun prognostizierte Schönwetterperiode bis Mitte September spiele ihnen ebenfalls in die Hände: Im Schnitt werden in Oberösterreich zwischen 3000 und 4000 Hektoliter Wein jährlich produziert. „Diese Menge werden wir auch heuer erreichen.“ Ein Vorteil sei, dass die Rebstöcke im Vergleich mit anderen Anbaugebieten noch jung seien, die Qualität sich also von Jahr zu Jahr steigern. Die Produktionskosten (Energie, Glas) sind im Vorjahr stark gestiegen: „Das hat sich wieder halbwegs normalisiert.“

Europas traditionelle Weinbäuländer Italien, Spanien und Frankreich haben laut Johannes Schmu-



ckenschlager, Präsident des Österreichischen Weinbauverbands, heuer teils große Ausfälle zu beklagen: Neben der Witterung machen vor allem Pilzkrankheiten den Winzern Sorgen. Auch die österreichweiten Ausfälle seien großteils auf diese Pilzkrankheiten zurückzuführen.

„Echter“ und „falscher“ Mehltau

Diese Pilzkrankheiten, „falscher“ und „echter“ Mehltau genannt, befallen die Blätter und die Trauben. Oberösterreichs Winzer hätten hier großes Glück gehabt, sagt Stumvoll, es sei kaum Befall zu vermelden. Das liegt auch daran, dass die heimischen Winzer, die noch nicht so lange im Geschäft sind wie die Weinbauern in Niederösterreich, der Steiermark oder dem Burgenland, von Anfang an widerstandsfähige Rebsorten gepflanzt haben (Beispiele sind „Muscaris“ und „Solaris“) – einziger Nachteil ist, dass diese Sorten bei den Konsumenten noch nicht so bekannt sind.